

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

4.2.1785 (Nr. 15)

Carlzruher

Sreytags

I 7

Zeitung.

den 4 Februar.

8 5.



Mit Hochfürstl. Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Ungarn, vom 10 Jan.

In dem Ottomanischen Reich sind zur Aufnahme desselbigen allerhand Veränderungen beschloffen, worunter diese die hauptsächlichste ist, den Bedrückungen der Bassen mehrern Einhalt zu thun, und gegen die unter den Türken wohnenden Christen mehrere Duldung zu bezeigen. So habe auch der Divan den Vortrag gemacht, die christliche Religionsfreiheit zu erweitern, auch den Gebrauch der Glocken in der ganzen Türkei zu erlauben. Man hält alles dieses für das Werk einer grossen Macht, welcher an dem Glanz der Ottomanischen Porte sehr viel gelegen ist. Allein wer weiss nicht, daß die besten Einrichtungen in keinem Staate schwerer, als in dem Türkischen eingeführt werden können, wenn auch der Grossultan und der Divan den besten Willen dazu äussern. Der Türk ist zu viel mit den Vorurtheilen seiner Sekte umweht, er ist zu stolz, zu roh, zu dumm, als daß er gelassen sehen könnte, daß ein Christ neben ihm in einem erträglichen Schicksal leben sollte.

Londen, vom 17 Jan.

Eine Anzahl von 15 Irländischen und Schottländischen Officieren, welche schon in ansehnlichen Posten bey der Britischen Armee gedient, haben dem Graf Schulinburg in Brüssel ihre Namen eingegeben, in Kaiserliche Dienste zu treten, und sind unter den vorgeschlagenen Bedingungen angenommen worden. Es werden noch immer starke Zugpferde für die Holländer in England aufgetauft. Die jezigen Britischen Minister suchen den Haven und die Handlung zu Gibraltar wieder in Flor zu bringen, und es sind von dem Gouverneur, auf Königl. Verordnung, einigen

geschickten Männern und Kaufleuten folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt worden: 1) Welches ist der jezige Zustand des Handels zu Gibraltar, welches sind die vornehmsten Artikel der Ein- und Ausfuhr, und von welchem Land? 2) Kann der Handel von Gibraltar noch weiter ausgedehnt werden, und zwar zu welchem Welttheil, in welchem Zweig der Handlung, und auf welche Art, die Großbritannien am vortheilhaftesten ist?

Wien, vom 22 Jan.

Der Monarch soll, wie man hier wissen will, in einem seiner letzten Schreiben den König von Frankreich sehr dringend angegangen haben, mehr Nachdruck bey den Generallstaaten in Rücksicht seiner Vermittlung um so mehr anzuwenden, als jetzt die höchste Zeit sey, die Sache auf den Weg der gütlichen Ausgleichung einzuleiten; ein Zweck, der bei eintretendem Frühjahr, und bei einmal kampfirenden Armeen nicht so leicht zu erhalten seyn würde. Das Grenzfreikorps ist dormalen sehr zahlreich, und hat zu Anfang dieses Monats seine Uniform erhalten. Die Leute sind alle wohlbewaffnet und wohl bepackt. Ihr Anzug besteht in braunen Slavonischen Jacken mit rothen Aufschlägen, weissen Leibchen, braunen Ungarischen Beinkleidern, Matrosenkappen von rothem Tuch und Halbstiefeln (Topanten). Der übrige Anzug und Rüstung sind: Hals und Brust offen; die Haare in zween Zöpfe geflochten; um den Leib eine breite Binde, und in derselben rechts und links zwei Pistolen, die vorne mit den Kolben sich kreuzen; ein großes türkisches Messer, nebst einem Säbel an der Seite; eine lange Flinte mit dem Bajonett auf der

Schulter; zwei Tarnister hängen über die Achsel, und ein Mantel über die Schultern. Mit der von dem Fürsten Staatskanzler begehrten Dienstenlassung soll es nach neuern Versicherungen seine Richtigkeit haben. Sr. Maj. der Kaiser haben die seit einiger Zeit eingeführten allgemeinen Todtentruhen (Särge) wieder aufgehoben, und diese Aufhebung in folgendem merkwürdigen Handbillet der niederösterreichischen Regierung bekannt gemacht. „Da ich sehe, und täglich erfahre, daß die Begriffe der Lebendigen noch so materialisch sind; daß sie einen unendlichen Preis darauf setzen, daß ihre Körper nach dem Tode langsame faulen, so ist mir wenig daran gelegen, wie sich die Leute wollen begraben lassen, und erkläre durchaus, daß, nachdem ich die vernünftige Ursache, die Nutzbarkeit und Möglichkeit dieser Art Begräbnis gezeiget hatte, ich keinen Menschen, der nicht davon überzeugt ist, zwingen will, vernünftig zu seyn, und also ein jeder, was die Truhe anbelangt, freythun kann, was er für seinen Körper zum voraus fürs angenehmste hält.

Prag, vom 22. Jan.

In einer Prophezeiung aus dem 15ten Jahrhundert, die Johannes Regiomontanus genannt Miller, berühmter Mathematiker, zur Zeit des ungarischen Königs Mathias Korvinus, vor seinem Ende aufgesetzt haben soll, die man im vorigen Jahr zu Liszko in seinem Grab gefunden hat gedacht wird. Sie lautet in der Umschrift:

Post mille expletos à partu virginis annos
Septingentenos rursus abinde datos

Octuagesimus octavus mirabilis annus
Ingruet, & secum tristia fata feret.

Si non hoc anno totus malus occidet orbis,
Si non in nihilum terra fretumque ruet;

Cuncta tamen mundi rursus ibunt atque deorsum
Imperia, & luctus undique grandis erit.

Mit wenig Worten zu deutsch; Das 1788 Jahr wird gar wunderbar und traurig eintreten. Wenn da nicht das ganze böse Erdenrund zusammenrollt; wenn nicht die Erde und das Meer in sein Nichts zurückkehrt, so wird es doch in allen Reichen der Welt recht bunt über Eck gehn, und des Weinens kein Ende seyn. Schon im Jahr 1778. sah es an dem deutschen Staatshimmel, nach dem Absterben des Kurfürsten von Baiern, sehr trüb aus. Seit dem wurden die entstandnen amerikanischen Unruhen mit den Engländern heftiger, als jemals, fortgesetzt, bis die Engländer die vereinigten Staaten einbüßten. Hernach traf das Loos die Ottomanni'sche Wofte, welche die Krimm und Cuban an Rußland abtreten mußte. Nun kömmt die Reihe an Holland. Die meisten mächtigen Höfe sind mit darein verflochten und wer

weiß, wie die Sache am Ende noch auslaufen kann. Wenn das immer so fortgeht, was für ein Umsurz der Reiche dürfte sich alsdenn bis ins Jahr 1788 noch ereignen.

Paris, vom 25. Jan.

Die Friedenssprache, ist noch immer die herrschende. In Flandern wird ein Lager sehr bezweifelt; so auch das in Elsaß; aller Vorrath, welcher zu letztem angeschafft worden und welchen die, in dieser Provinz befindlichen Truppen, zu ihrer nöthigen Bedürfnis überflüssig haben, soll verkauft zu werden, beschloffen worden seyn. Weder des Königs Majestät noch die Prinzen des Königl. Hauses werden, diese Lager besuchen. Eine solche Lustreise unsers Monarchen, würde nach bisheriger üblicher Hof-Ediquette ein großes Gefolg und mehr als 20 Millionen erfordern. Da nun unser Monarch Gevrag und Pracht nicht lieben, so wird eine solche kostbare Reise, wohl nicht statt haben. Das schöne Geschlecht ist mit Herrn Doktor Messmer noch immer sehr wohl zufrieden. Seine magnetische Kuren trösten, ermuntern, belustigen und viele der Damen, in höhern Cirkeln rühmen auch von seiner Kurart Genesung, nehmen ihn daher, nicht nur in Schutz, sondern drohen all jenen, welche ihn verfolgen, Rache. Jüngst drohte man ihm sogar Verweisung, das Parlament aber, nahm ihn in Schutz. Figaro von Herrn von Baunmarchais, ist noch immer das vorzüglichste Lustspiel der französischen Nation, ja dieselbe wird für dasselbe auf gewisse Weise von magischer Sehnsucht beherrscht, denn ob es gleich ist gedruckt ist, unter der Hand verkauft und allgemein gelesen wird, wallfahrete gleichsam verwirrenen Sonntag ganz Paris, zur 70sten Vorstellung desselben; um 3 Uhr erhielt man schon keine Billets mehr und um 4 Uhr konnten mehr als 300 Kutschen sich schon dem Schauspielhaus nicht mehr nähern. In der heutigen Oper wird, nach einem neuen feinen und herrlichen Entfall ein Ballet in einer Laterne getanzt werden. Könnte Diogenes mit seiner Laterne doch Tanz und Publikum beleuchten.

In verfloßnen Jahr sind hier (die Vorstädte mit gerechnet) 19554. Kinder getauft worden, worunter sich 9833. Knaben und 9721. Mädchen befanden; 5039. Paar copulirt; 21778. Personen sind gestorben, 12016 männlichen, und 9762. weiblichen Geschlechts; man hat 108. abgelegte Klostergelübde und 5609. Findelkinder gezählt. Der Unterschied zwischen der Anzahl der Todten und der Getauften ist 2224. Im Jahr 1784. sind überhaupt 134. Getaufte, 174. Copulirte; und 106. Findelkinder weniger, hingegen 1768. Todte und 2. Klostergelübde weniger gezählt worden, als im Jahr 1783.

Paris, vom 26 Jan.

Wenn die Unterhandlungen (die seit 14 Tagen ganz langsam gehen) nicht von Kabinet zu Kabinet betrieben werden, so wird endlich ein Congress gehalten werden müssen, von dem man nun stärker, als jemals spricht. Kommt ein solcher zu Stand, so werden am Ende doch die Holländer die Sache bejahen müssen, wie sie dem auch ganz und gar nicht abgeneigt sind, einige wichtige Opfer zu thun. In dessen, es komme, wie es wolle, so wird dennoch der Graf von Maillebois nächstens seine Abreise nach dem Haag antreten. Auch ist es gewiß, daß er die Erlaubniß erhalten habe, 3000 Mann für die Republik anzuwerben, und deren Anführung einem von den ihn begleitenden Feldmarschällen, und zwar dem Grafen von Mercy, zu ertheilen. Herr Piatre von Rosier, der den Auftrag hatte, einen Versuch über Meer zu machen, ist am vergangenen Freitag nach Boulogne abgereist, um von da nach England, und vielleicht noch weiter, nach Beschaffenheit der Festigkeit seines Ballons, in der Luft zu fahren. Sein Begleiter ist sein Freund Romain.

Die Kriegsanstalten werden noch immer mit gleicher Lebhaftigkeit betrieben. In allen Provinzen des Königreichs, Isle de France ausgenommen, gehen die Fourage-Lieferungen sehr stark vor sich. Bey allem dem will man versichern, in dem Ministerium werde sich mit ehestem ein Wechsel einstellen. Der Herr Graf von Caraman soll nemlich, wie die Rede geht, an die Stelle des Marschalls von Segur das Kriegsdepartement erhalten: der Graf von Baudreuil der Nachfolger des Marschalls von Castries werden: der Herr Huc Miromenil den wichtigen Posten eines Vicekanzlers zu Gunsten des Herrn Monthalon niederlegen, und endlich der Herr le Rose durch den Herrn Cypiere ersetzt werden. Noch weiß man nicht, wer das Finanzwesen anstatt des Herrn von Calonne, dessen Kredit seit dem neuen Anlehn merklich gefallen ist, künftig führen werde. Sollte sich ein solcher Wechsel bestätigen, so dürften ebenfalls die politischen Angelegenheiten eine andre Aussicht gewinnen.

Cleve, vom 26 Jan.

Den Holländern steigt die Hitze nun mit aller Gewalt in den Kopf: alle ihre Briefe melden nichts als Krieg. Die Republik will weder von Eröffnung der Schelde, noch von Abtretung der Stadt Mastricht etwas wissen. Durch den Besitz letzterer Stadt würde der Kaiser den Schlüssel zur Maas, und zu den Gränzen der Republik erhalten, welches für die Generalstaaten gar zu bedenklich seyn würde. Der letzte Versuch, den ihre Hochmögenden noch machen wol-

ten, um Sr. Majestät zu befriedigen, soll in einem Entschädigungsantrag in Geld bestehen, und sollte der nicht angenommen werden, so gehts aufs Raufen, und Halsbrechen los. Inzwischen hofft man, die Sache werde nicht bis zu diesem äußersten Mittel kommen; sondern der Kaiser sich begnügen, wenn die Republik mit klingender Baarhaft um Gnade sucht, und erstens für die durch Unterwassersezung der Volders hart mitgenommenen Untertanen Sr. Majestät eine vollkommene Schadloshaltung entrichtet, und dann nebst den Kriegskosten einige Millionen zur Ausfüllung der beschädigten Marmite des österreichischen Kapitäns von Jellesheim überzählt.

Antwerpen, vom 27 Jan.

In der Nacht vom 24sten auf den 25sten ertappte die in dem kaiserlichen Gebiet bei Lillo aufgestellte kaiserliche Wache 4 holländische Bootsknechte, welche die Kühnheit hatten, bei nachtllicher Weile über die Gränze zu schleichen. Diese 4 Bootsknechte wurden am 25sten, Nachmittags, zu unserm Kommandanten, Fürsten von Ligne, geführt, Hochweicher dieselben nach dem Kastell bringen ließ, allwo sie so lange in Verwahrung bleiben sollen, bis ihre Sache untersucht seyn wird. Man ist noch immer beschäftigt, die hiesigen Magazine mit Heu und Stroh anzufüllen, und überhaupt läßt sich alles zu einem bevorstehenden Feldzug an. Von Dordrecht sind 4 mit Kriegsmunition befrachtete holländische Fahrzeuge nach Bergen Op-Zoom gesegelt. In gesagter holländischer Festung sowohl, als in Sevenbergen und Breda werden alle Anstalten zu einem hartnäckigen Widerstand vorgekehrt.

Amsterdam, vom 27 Jan.

Die Regierung der Stadt Dothum in Friesland hat eine sehr merkwürdige Bekanntmachung verlaublich, am 21sten dieses in der dasigen öffentlichen Kirche sich zu versammeln, und zur Vertheidigung der Stadt einander den Eyd der Treue zu schwören. Zu Folge gesagter Publication, sollen die Glieder der Regierung zuerst schwören, dann die Schützen- und Waffenübungs-Gesellschaft, und hernach alle Stadtbeamten, auch sonstige Dienerschaft. Dieses alles ist nun bereits mit großer Feierlichkeit begangen worden.

Londen, vom 27 Jan.

Die Staatsberichte, welche gestern von den königl. Ministern an den Höfen zu Wien, Versailles, Brüssel und in dem Haag bei Hof eingiengen, lassen einsehen, es sey eine baldige Ausgleichung zwischen dem Kaiser und Holland zu vermuthen.

Haag, vom 28 Jan.

Wir leben noch in einer völligen Ungewißheit, ob

wir der süßen Ruhe des Friedens ferner genießen, oder doch noch endlich ins Harnisch treten werden. Indessen rüftet man sich ohne Unterlaß zu einer tapfern Gegenwehr, und hofft, daß der bekannte Muth unsrer Urväter auch noch in ihren Abkömmlingen nicht erloschen seyn und, im Fall der Noth, gute Dienste leisten werde.

Portrait des Horia.

— Ich wollt' er wäre fetter, — sprach Cäsar — zwar fürcht' ich ihn nicht, aber doch, wenn sich Cäsar fürchten könnte, so kenn' ich keinen andern, vor dem ich mich so sehr hüten würde, als vor diesem mageren Cäsar. — Der Cäsar dort, hat ein hageres, hungeriges Gesicht; er denkt zu viel, dergleichen Leute sind gefährlich! — Diese Anmerkung, die der große Cäsar so gern machte, daß er sich nur für bloßen hageren Leuten fürchte, kommt uns bey dem Portrait unsers berühmten Horia sehr zu statten, indem wir ihn beinahe ganz geschildert zu haben glauben, wenn wir wünschen, daß er fetter wäre. Dunkel und schwermüthig, aber scharf und durchdringend ist sein Aug. — Beständiger Ernst hat in seinen Wangen mehr Falten gezogen, als in seiner Stirne. — Ein dünner schwarzer Bart trägt zur Schattirung oder Verfinsternung der Mine noch mehr bey — Doch wir hoffen ja bald sein Bild, und ihn den Schattenriß jedes schlaflosen unruhigen Empörers in Kupfer zu sehen, da Hr. Renhauser dem Puplico das Vergnügen machen will, seinen und seines Collegen Kopf in Carlsburg selbst aufzunehmen.

Anekdote von einer Strafe der Rebellen aus der Geschichte Königs Johannis des IIten.

Als im Jahr 1562 in Siebenbürgen eine Rebellion gegen König Joh. IIten in den Scutischen Stühlen ausgebrochen war, verfügte sich dieser König nach Schäßburg, und hielt während den 3 Monaten die er daselbst zubrachte, jenen bekannnten Landtag, auf welchem er die Aufwiegler samt ihren Anhängern unter einem sichern Geleit auch hinerufen hatte. Als er sie in der Stadt hatte, ließ er sie verschließen, und sprach das seltsame und sonderbare Urtheil über sie, man sollte ihnen ohne Gnade die Nasen herunter schneiden, und wann denn die Hälfte eines Kübels mit Nasen angefüllt seyn würde, so sollte man denen, die noch mit ganzer Nase übrig bleiben, die Köpfe herab schlagen. Welch großer Unterschied unsrer von Menschenhebe gährenden Zeit, und jenem nach Grausamkeit gierigen Seculum!

Auszug aus einem Brief von der Insel

Barbados.

„Ich würde es mir nicht verzeihen können, wenn ich Ihnen nicht von einem Phänomen Nachricht gäbe,

welches sich hier von wenigen Tagen ereignet hat. Zu Wales, in einer Gegend der Insel, die man Schottland nennt, sunken ein großes Wohnhaus, 5 bis 6 andere Gebäude, und zuletzt eine Zuckermühl, von ansehnlichem Werth, allgemach in die Erde. Man verspürte dabey nicht die geringsten Anzeigen eines Erdbebens; auch hat kein Mensch, da das Sinken sehr langsam vor sich gieng, das Leben eingebüßt, oder sonst Schaden genommen. Die Schornsteine der Häuser und der Mühle ragen grad noch aus der Erde hervor. Der Ort, wo sich dieses zugetragen, ist etwa eine halbe Englische Meile von der See entfernt, und man hat bemerkt, daß sich seit einiger Zeit die Entfernung vermindert, weil die Ufer der See in dieser Gegend der Insel gesunken sind, und sich unter Wasser begeben haben.“

Vermischte Nachrichten.

Der Großherzog von Florenz hat sich durch die Weisheit seiner Regierung vor ganz Italien zum Wunder gemacht. Handlung, Wissenschaften, Künste, Poltzei, alles blüht unter seinem Scepter. Er hat seine Kriegsmacht auf den besten Fuß gebracht, und unterhält zugleich eine Flotte, die seiner Macht angemessen ist. Dabei ist er ein so vortreflicher und weiser Oekonom, daß er noch große Summen in seine Schatzkammer zu legen weiß. Die Klugheit, mit welcher er unter seiner Geistlichkeit die nützlichsten Reformen gemacht, und mit der er auf der andern Seite der Macht seines Nachbarn, des Pabsts, in ihre gehörige Schranken zurück zu weisen gewußt hat, und noch zu erhalten weiß, verdienen Nachahmung. Er ist der Vater zwölf lebendiger Sprossen des Oesterreichischen Erzhauses, davon der Erstgebohrne, Franz Joseph Carl, geboren den 12. Hornung 1768. eben der zur Römischen Königswahl vorgeschlagene Kandidat ist.

Am nächsten Osterfest werden zu Madrid 3 Tage lang große Feten angestellt. Am 1sten hält der Portugiesische Gesandte seinen Einzug. Den 2ten hält er bey dem König um die Königl. Infantin Braut an; und am 3ten geschieht die Verlöbniß per Procura im Namen des Königl. Infanten vor Portugal. Der Spanische Gesandte thut das nämliche in Lissabon bey der Königl. Infantin. Wenn diese Ceremonien vorbei sind, wird die Königl. Braut von Aranquez abreisen. Es heißt, der König werde sie bis nach Badajoz begleiten, und sich dort mit der Jago belustigen. Man giebt vor, die Königin von Portugal mit Ihrem Gemahl würden an die Gränze kommen, und diese erhabene Souverainen sich mündlich mit einander unterreden.